

Leonhard II., Leonhard I. von Harrach jüngster Sohn, Kaisers Maximilian I. Rath und Oberster Kriegs-Commissarius, auch 1513, in welchem Jahr er gestorben ist, Landesverweser in Steiermark, verhehelicht mit Margaretha, Wolfgang des Verner von und zu Rauchenschachen und Anna Taglerin Tochter, setzte den Stamm bis in die Gegenwart fort.

## Sagen vom Reiskofl im Gailthale.

Gesammelt von F. Francisci.

Diese mächtige Dolomittkuppe, nach C. v. Mojsisovics 7463, der nördlichen Gailthaler Alpen fesselt den Blick durch ihre steil abfallende schroffe Wand, die in der Mitte tief gespalten, in mehrere Spitzen ausläuft und von Westen gesehen als eine imposante Felspyramide sich darstellt. Am Südfuße derselben liegt das Reisacher oder Reiskoflbad, dessen Quelle Dr. Mitteregger analysirte, am rechten Ufer des Neuserbaches, der ruhig hinabrauscht durch die Schutthalden und Felsblöcke des breiten Neuserbettes, das er zu Zeiten in wilden Ausbrüchen mit seinen Schlammwellen ausfüllt und überflutet. Furchtbar waren die Gießen in jüngster Zeit, der früheren nicht zu gedenken, von welchen die Sage erzählt; so heißt es „daß in der an der Neuser gelegenen Ortschaft Gundersheim die Kellerfenster der Häuser vor Zeiten Stubenfenster waren“ und daß unter dem Reiskofl einstens die Stadt „Risa“ stand, die durch eine mächtige Gieß verschüttet wurde, „auch erzählt die Sage von einem gewaltigen Bergsturze, bei welchem der herrliche See auf der Höhe des einst begrasteten Kofls versiegte. Auf dem höchsten Punkte dieses Schuttriegels in tiefer Waldeinsamkeit steht das hölzerne Badhaus, das die pompöse Aufschrift führt:

Dies' Bad ist für alle Uebel gut  
 Wer's nur recht gebrauchen thut,  
 Heilet Wunden, Sorg' und Schmerz,  
 tröstet manches betrübte Herz.

In der höchst primitiven Veranda vor demselben hat man den zerklüfteten breiten Rücken des Kofels gerade vor sich, — ein wildromantisches Bild.

In der frühesten Morgenstunde kann man an den lieblichen Grasplätzchen der Felsabfänge des Kofls mit unbewaffnetem Auge die Gensfen

weiden sehen. Ein solches Weideplätzchen, das von Wildheuern zuweilen mit großer Lebensgefahr abgemäht wird, heißt das „Gamsgartl.“

Anfallend sind im Gewände die vorspringenden Ecken, Zacken und Thürmchen, welche im Volksmunde ihre eigenen Namen haben. Da erhebt sich das „Goldtürml“ in der Mitte des Berges, an das sich folgende Sage knüpft:

„Alle Jahr kam ein Wälischer ins Thal und ging zum Reiskofl hinauf. Am Goldtürml lehnte eine Hüflerstange, da hing er sein Ränzchen auf und stieg in eine Schlucht nieder; der Unterwelzbauer beobachtete ihn; als der Wälische fort war, stieg er hinauf und in die Schlucht nieder — da schimmerte alles, er packte den glänzenden Sand in sein Sacktuch und reiste damit nach Udine. Dort kam er damit in ein Gewölbe, wo er den Sand theuer verkaufte. Der Wälische sagte dann: Willst du deine Heimat sehen? und ließ ihn in einen Bergspiegel schauen — da sah er den Welzberg und wie sein Weib eben eine Kuh melkte. Der Wälische drückte ein Pistol ab und schoß die Kuh im Bergspiegel nieder — der gute Bauer sah wie die Kuh zu Boden fiel. „Siehe, sprach der Wälische, „wenn du noch einmal in Kosel gehst, so wird dir daselbe begegnen“.

Der Bauer ging heim und die Kuh war todt und niemals wagte er sich mehr in den Kosl.“

Weiterhin sieht man eine ganz isolirte spitze, von der grauen Wand des Kosls sich unmerklich abhebende, in der Ferne kaum sichtbare Felspyramide, das „Königstürml“ das die Thalbewohner als Barometer benutzen; wenn es im Thale sichtbar wird, ist es ein Zeichen daß es bald regnet. Die hinter demselben sich ansammelnden Dünste lassen es deutlicher hervortreten.

Ein ganz eigenthümliches Phänomen sind die bei heftigem Donnerwetter plötzlich aus der Felswand hervorspringenden „Brünnlein“ die wie herrliche Wasserfälle, vielarvig, durch die Felsrunsen niederrauschen.

An diese Erscheinung knüpft sich die Sage von einem tief im Kosl verborgenen See, der sein Wasser aus den durch die Erschütterung des Donners geöffneten Felspalten hervorquellen läßt. Die Sage lautet:

„Im Reiskofl ist ein großer See, und von allen Seiten hängen Goldzapfen herab; der Eingang aber ist schwer zu finden und öffnet sich nur dem, der den rechten Spruch kennt. — Alljährlich sah man einen Wälischen kommen; er stieg zum Kosl hinauf und ging schwer beladen davon. Ein Neugieriger schlich einmal nach, erlauschte den Spruch und

als der Wälische aus dem Kofl herauskam und über die Felsen hinabstieg, schlich er sich hin, — sagte den Spruch — und der Felsen öffnete sich. Auf allen Bieren kroch er durch die Oeffnung hinein. — Ach welche Herrlichkeit! über dem weiten See hing lauterer Gold in schweren Zapfen. — Auch ein kleines Schiff war da, er stieg hinein; als er aber in die Mitte des Sees kam und seine Hand nach den Goldzapfen ausstrecken wollte — da wurde es ringsum lebendig, kleine Männchen schwammen herbei und hingen sich an den Kahn, daß er umschlug — plumpf — und der arme Häuter fiel in den See; — doch soll er nicht ertrunken sein. — Wo's in der Tiefe sprudelt und rauscht, da hat's ihn hinabgezogen, immer tiefer und tiefer, bis er in einer ganz fremden Gegend wieder an's Tageslicht kam."

Dieses interessante Schauspiel, das der Reiskofl zuweilen bei heftigen Gewittern bietet, wo er wie mit einem Netze von Wasserfällen überfallen überzogen erscheint, wurde öfters beobachtet. Die wahrscheinliche Ursache davon möchten wohl die das Gebiet der Alpen oft kaum überschreitenden plötzlichen Niederschläge sein, deren Wassermassen in den Tobeln und Schluchten der Felskrone sich sammeln, in die Klüfte und Spalten des porösen Kalkbodens eindringen, und in zahllosen Cascaden über die durchfurchten Felswände niederstürzen.

Der Reiskofl, im Volksmunde auch „Reichkofl“ barg einstens ein reiches Goldlager. An der Drauthalerseite soll noch eine aufgelassene Goldgrube zu finden sein. Darauf Bezug haben noch folgende Sagen:

„Im Reiskofl war vor Alters ein reiches Goldlager. Ein Mann hatte einen Bergspiegel und entdeckte dort in Mitte des Berges einen gewölbten Gang, in dem das Gold in langen dicken Zapfen niederhing.“

„Im Reiskofl war ein reiches Lager von Erz. Das Erz kam in die Sausing, dort standen große Schmelzwerke; ein überaus großer und geschickter Herr betrieb den Bau und versprach den Arbeitern reichen Lohn; aber er war zu geizig, hielt sein Versprechen nicht. Da verfluchten ihn die Knappen und Schmelzer und wünschten ihm, daß das Gold im Reiskofl verschwände; seit dem ist nichts mehr im Reiskofl.“

Westlich vom Reiskofl steht ein Felsvorsprung: das „st anerne Mandl“ genannt; das soll der verwünschte Bergherr von Sausing sein.

Ein aus dem französischen Kriege zurückgebliebener Soldat, Namens Josef Debour, ließ sich im alten Knappenhause in der Sausing nieder und hatte als Bauern doktor sehr großen Zulauf, befaßte sich aber auch mit Goldwäscherei am Reiskofl — lieferte jedoch selten mehr als fünf Dutaten Gold jährlich,

Auch die saaligen Frauen hatten in der Nähe des Reiskofßs ihren Aufenthalt. Beim „Müllkögalan“, heißt es, waren vor Zeiten saalige Frauen; nicht selten hörte man dort Kinder „rearn“ und sah zum Trocknen aufgehängte Bindel. Sie waren äußerst gutmüthige Geschöpfe, wenn man's mit ihnen nicht verdarb. Man stellte ihnen eine Schüssel Milch vor's Fenster, dafür ließen sie ein Zwirnknaulchen in der Schüssel zurück.

## Mittheilungen aus dem Görttschitzthale.

Von Gustav Adolf Zwanziger.

### II.

Burg Reinek bei Brückl.

Eine halbe Stunde südöstlich von St. Johann am Brückl, wo nach der Einmündung des Görttschitzbaches in die größere Gurk sich das Thal längs den südwestlichen Ausläufern der Saualpe gegen die Triuner Schlösser und nach Wölfermarkt zu öffnet, stand einst auf einem hohen und steilen aus dem Schiefergebirge aufragenden Urkalkfelsen am linken Ufer der Gurk die Beste Reinek, von welcher nur mehr geringe Mauerreste vorhanden sind. Unterhalb des Burgfelsen liegt zwischen demselben und der brausenden Gurk das Gehöft Reinek, welches unter dem Namen Reinekke schon in einer Urkunde vom 23. August 1218 genannt wird, heute noch diesen Namen führt und gegenwärtig dem Gutsbesitzer Andreas Rinkisch gehört.

Wenig ist es, was uns die Geschichte über diese alte Beste und dieses alte Geschlecht berichtet. Im Archive des Geschichtsvereines befinden sich über 20 Urkunden vom dreizehnten bis zum Beginne des 16. Jahrhunderts, in denen unter verschiedener Schreibweise Gut und Burg Reinek oder diesen Namen führende Familienglieder als Zeugen, Verkäufer u. s. w. erscheinen. Sie reihen sich der Zeitfolge nach:

- 1218. 23. August: Reinekke, locus cum praediis.
- 1224. — : Reinekke, praedium.
- 1279. 25. Oktober: Testis de Rynek.
- 1281. 19. Juli: Rynekk, castrum.
- 1294. 28. Jänner: de Reinek, donum.
- 1300. 19. September: Johannes de Reinekke, magister.
- 1303. 18. November: Wulfingus de Reinekke, testis.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Francisci F.

Artikel/Article: [Sagen vom Reißkofl im Gailthale. 246-249](#)